

WZ 12.03.12

„Wir bitten um Ehrlichkeit“

Schulleiter schlagen Alarm: Schulsozialarbeit in Wildeshausen stark gefährdet

WILDESHAUSEN • Die Leiter der fünf Schulen in städtischer Trägerschaft schlagen Alarm: Sie sehen die Schulsozialarbeit stark gefährdet. Dies könne nicht im Interesse und zum Wohle der rund 1700 Kinder und Jugendlichen sein, betonen die Rektoren in einem offenen Brief an den Rat.

Die Schulleiter halten bereits den aktuellen Stand für problematisch, sehen in der Zukunft aber erst rechte keine Besserung. Zurzeit würden zwei Sozialpädagoginnen-Stellen von der Stadt an den Wildeshäuser Schulen finanziert (eine volle Stelle an der Hauptschule, je 0,5 Stellen an der Wallsschule und an der Realschule).

„Die Notwendigkeit der Stellen ist in den städtischen Gremien ausführlichst von uns Schulleitern dargestellt worden. Deshalb wurde im Schulausschuss am 5. Mai 2011 einstimmig gesagt, dass 3,5 Stellen (unbefristet) wünschenswert wären“, heißt es in dem

Brief. Damit sei in den Augen der Schulen eine Zielvorgabe erfolgt, der sich Verwaltung und Politik zum Wohle der Schüler verpflichtet fühlen sollten.

Im Rahmen der vergangenen Sitzung des Schulausschusses mussten die Rektoren aber feststellen, dass die Stadt keine eigenen Mittel in den Haushalt eingestellt hat, um Schulsozialarbeit zu finanzieren. Mittel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket, die erwartet würden, würden aber nur projektgebunden und vor allem personengebunden vergeben. Somit stünden sie an den städtischen Schulen für originäre Schulsozialarbeit nicht zur Verfügung. „Diese Form von ‚Schulsozialarbeit‘ stellt für uns keine Hilfe dar“, erklären Dorit Hiescher, Jan Pössel, Roswitha Remmert, Heike Röhl und Brigitte Schmidt. „Sie wäre eine lohnenswerte Ergänzung, einen Ersatz kann sie nicht darstellen.“ Außer dem möchten die Schullei-

ter nicht auf die positiven Ergebnisse durch die bisher geleistete präventive Schulsozialarbeit vor Ort verzichten. Vor allem im Bereich der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund seien gute Grundsteine gelegt, auf die aufgebaut werden müsse. „Wir können nicht verstehen, dass der Stellenwert der Schulsozialarbeit immer noch so gering geschätzt wird, dass dafür keine Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden“, beklagen die Autoren des Briefes. „Darüber hinaus wird in der Wildeshäuser Politik zurzeit darüber beraten, die Schulsozialarbeiterstellen in einem Pool zu verwalten. Aus diesem Pool, der insgesamt weniger Stellen beinhalten soll als die jetzige Anzahl an Schulsozialarbeiterstellen in den Schulen, sollen darüber hinaus auch Kindergärten, Sportvereine und andere bedient werden.“ Es sei schwer vorstellbar, wie unter diesen Bedingungen

Schulsozialarbeit geleistet werden könne.

Die Rektoren wünschen sich Entscheidungen, die den Schulen, der Elternschaft und auch den Schulsozialarbeiterinnen Planungssicherheit geben, denn ihre Stellen laufen im Mai und Juli 2012 aus. „Wenn 3,5 Stellen nicht zu finanzieren sind, dann bitten wir um Ehrlichkeit“, heißt es in dem Brief. „Wir fordern die Verantwortlichen auf, zumindest einen Teil der Stellen zu ermöglichen. Warum können nicht 1,5 Stellen fest installiert werden, so dass für die Schulen eine kontinuierliche Schulsozialarbeit sichergestellt ist?“

Erst danach sei es sinnvoll, über weitere Projekte nachzudenken und einen Pool einzurichten, der dann auch die Schulen bediene. Dieser Pool könnte projektorientiert finanziert werden, zum Beispiel aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. • dr